

Joana Coppi

Promovierende am Graduiertenkolleg „Dynamiken von Raum und Geschlecht“ an der Universität Kassel

Im Sommer 2012 beendete ich den Masterstudiengang Gender Studies an der Humboldt Universität zu Berlin. Schon während des Studiums hatte ich mich dafür entschieden, zum Thema Gender und Stadt zu promovieren. Mein einjähriger Studienaufenthalt als Stipendiatin des Fulbright Programms und der Heinrich-Böll-Stiftung am Graduate Center der City University of New York (CUNY) hatte mich für dieses Thema begeistert. Meine Masterarbeit schrieb ich über das Lesbian Herstory Archives als Gegenort, der innerhalb sozialer Bewegungen in New York City entstanden war.

Bei der Suche nach einem Promotionsthema beschäftigte ich mich mit aktuellen städtischen Debatten in Berlin und erhielt von Christine Bauhardt den entscheidenden Hinweis, mich dem Thema Verkehrspolitik zuzuwenden. Die viel diskutierte Krise der Berliner S-Bahn erschien mir ein besonders vielversprechender Untersuchungsgegenstand, um die Arbeit an städtischen Infrastrukturen in Bezug auf vergeschlechtlichte Praktiken empirisch zu untersuchen. Mit Hilfe eines sechsmonatigen Kurzzeitstipendiums des Caroline von Humboldt-Programms konnte ich das Exposé fertigstellen. In dieser Zeit bewarb ich mich auch erfolgreich um eine von zwölf ausgeschriebenen Promotionsstellen, die das von der Deutschen Forschungsgemeinschaft (DFG) geförderte Graduiertenkolleg „Dynamiken von Raum und Geschlecht“ ausgeschrieben hatte. Dieses Kolleg arbeitet standortübergreifend und interdisziplinär an den Universitäten Kassel und Göttingen.

Seit Oktober 2013 bin ich im Rahmen dieses Graduiertenkollegs an der Universität Kassel angestellt und dem Fach Soziologie zugeordnet. Im Oktober 2013 begann auch das die Promotion begleitende Studienprogramm für uns Kollegiat_innen. Dieses half in erster Linie dabei, sich gegenseitig die thematisch sehr unterschiedlich gelagerten Projekte nahe zu bringen und die disziplinär sehr verschiedenen Zugänge zu Raum und Geschlecht zu reflektieren. Mit Rat und Tat zur Seite standen dabei der Postdoktorand Felix Krämer, die beteiligten Professor_innen sowie zahlreiche Gastwissenschaftler_innen (u.a. Jasbir Puar, Ulrike Klöppel, Gudrun Axeli-Knapp, Imke Schmincke), die am Graduiertenkolleg Workshops anboten.

Komplementär zu diesem interdisziplinären Austausch hat mir die Struktur des Graduiertenkollegs aber auch ermöglicht, mein Promotionsprojekt konsequent weiter zu verfolgen. Dies liegt vor allem an der hervorragenden Betreuungssituation, die es mir erlaubt, für die zahlreichen kleinen und großen Herausforderun-

gen, die im Verlauf einer Promotion auftauchen, zeitnah eine Lösung zu finden. Zum einen nehme ich zweiwöchentlich am Doktorand_innenkolloquium meiner Betreuerin Mechthild Bereswill teil. In diesem Rahmen, der sich personell nur teilweise mit den Kollegiat_innen des Graduiertenkollegs überschneidet, gibt es die Möglichkeit, anhand einzelner Projekte den Fortgang empirisch ausgerichteter Arbeiten zu besprechen. Jeweils steht die konkrete Forschungssituation im Mittelpunkt, sei es die Interviewanfrage, der Leitfaden, die Interpretation von Interviews, die Gliederung, ein Vortragsmanuskript oder ein Kapitel der Dissertation. Zum anderen nehme ich mindestens einmal im Semester Einzelbesprechungen mit Mechthild Bereswill, Elisabeth Tuidler und Sabine Hess wahr, die mir als kolleginterner Betreuungsausschuss zur Seite stehen.

Während des ersten Semesters konzentrierte ich mich auf die empirische Übersetzung meiner Fragestellung und begann mit der Suche nach Interviewpartner_innen. Bis zum Ende des zweiten Semesters führte ich insgesamt 13 qualitative Interviews. Fünf meiner Gesprächspartner_innen arbeiten bei der Berliner S-Bahn als Lokführer_innen, im Kundenbüro, in der Werkstatt oder beim Stellwerksdienst. Für acht weitere Menschen die ich interviewte, darunter ein Vertreter des Fahrgastverbandes, war oder ist das Thema öffentlicher Nahverkehr in Berlin ein Arbeitsschwerpunkt. Seit dem zweiten Jahr steht die Auswertung der Interviews im Vordergrund. Hierbei geht es darum, zunächst für jedes Interview und dann im Vergleich zwischen Interviews Schlüssel motive herauszuarbeiten. Wie wird über Arbeit und Technik gesprochen? Auf welche Arten von Wissen und welche Handlungszusammenhänge verweisen diese Aussagen? Inwiefern wird explizit oder implizit über Differenzen von Geschlecht, Status oder Alter gesprochen? Ziel ist es, zu einer möglichst dichten Beschreibung der Praktiken zu kommen, die die Infrastruktur S-Bahn immer wieder aufs Neue herstellen. Im Rahmen dieser vergleichenden Interpretation der Interviewaussagen prüfe ich auch immer wieder die Anwendbarkeit von Konzepten aus der Forschungsliteratur, insbesondere der Geschlechterforschung zu Arbeit und Technik und der sozialwissenschaftlichen Infrastrukturforschung. Der Prozess der Auswertung beinhaltet für mich auch die Konzeption der Dissertationschrift, die sich in vielen Überarbeitungen der Gliederung zu Beginn des dritten Jahres der Promotion langsam herauskristallisiert.

Ich habe den Promotionsprozess hier auch deshalb relativ konkret nachgezeichnet, da mir die Frage der zeitlichen Machbarkeit immer wieder begegnet. In meiner Erfahrung ist der sehr arbeitsintensive Promotionsprozess in drei Jahren Förderzeit zwar zu schaffen. Dafür erscheint es mir aber einerseits wichtig, die Vorarbeiten der Exposé-Phase zu nutzen, also wenig an dem geplanten Projekt zu ändern. Andererseits erscheint es mir sinnvoll, die zahlreichen Möglichkeiten der Konferenzteilnahmen, Publikationen und Lehraufträge sehr genau auf ihren

Nutzen für die Promotion zu prüfen und insgesamt nur sehr eingeschränkt wahrzunehmen.

Abschließend möchte ich alle Leser_innen zum Abschlussymposium des Graduiertenkollegs „Dynamiken von Raum und Geschlecht“ einladen, welches vom 28.7. bis 29.7.2016 in Göttingen stattfinden wird.